

Jenseits von Morgen

GESCHICHTEN DES GELINGENS

Motivierende Erfahrung No. 20



**Im Namen des
Fortschritts oder
Widerstandswirksamkeit**

IM NAMEN DES FORTSCHRITTS oder Widerstandswirksamkeit

“Wir haben uns nie gegen den Bau der Stadtbahn gestellt, wollten aber deswegen nicht vertrieben werden», erklärt Margarita Monforte, Präsidentin der Anwohner/innen-Vereinigung Quinta Virgen del Carmen, einer Siedlung in der peruanischen Hauptstadt Lima. Dabei dreht sich alles um den Kampf von 40 Familien, die im Innenstadtbereich von Lima ihre Rechte geltend gemacht haben, statt kampflos dem Bau eines Megaprojekts des öffentlichen Transports zu weichen.



Hochbahntrasse, wo vorher die Quinta Virgen del Carmen stand

Quinta Virgen del Carmen

Cercado ist der Stadtteil Limas, in dem das alte Zentrum liegt und in dem auch Slums zu finden sind. Im Sektor Barrios Altos befinden sich die so genannten Quintas. Dabei handelt es sich um Grundstücke, die mit der Zeit in den Besitz der Stadt übergegangen sind und auf denen Familien einfache Behausungen errichtet haben. Die Quinta Virgen del Carmen del Quinto Patio ist eine solche Siedlung – 40 Familien leben dort auf sehr engem Raum in aneinandergereihten Häuschen und Zimmern, die allesamt in Eigenbau errichtet wurden. Es handelt sich dabei nicht um eine illegale Besiedlung, da die Familien für die Nutzung des Grundstücks Miete an eine staatliche Verwaltungsstelle zahlen. Trinkwasserversorgung und Abwasser haben die Bewohner/innen so gut es ging in Selbsthilfe aufgebaut. Doña Zenobia, eine der älteren Nachbarinnen der Vereinigung Quinta Virgen del Carmen del Quinto Patio zeigt Bilder ihres damaligen Hauses: Die Decke drohte jeden Moment einzustürzen. Die Häuser waren auf beiden Seiten der schmalen Gasse wie an einer Perlenkette aufgereiht. Nur an einigen Stellen verbreiterte sich die Gasse zu einem kleinen Platz, Patio genannt. Daraus leitet sich der Name der Vereinigung ab, in der sich die Familien zusammenschlossen, die in der Nähe des fünften Platzes (Quinto Patio) der Quinta Virgen del Carmen lebten. In der Nachbarschaft befanden sich weitere Quintas sowie auch Ansiedlungen wie die Siedlung Santa Ana, deren Bewohner/innen die Grundstücke erwerben und kleine Häuschen errichten konnten.

Mietwucher

Doña Margarita Monforte, Präsidentin der Nachbarschaftsvereinigung des Quinto Patio berichtet, dass die Beneficiencia – die Verwaltungsstelle – vom einen auf den anderen Tag begann, die Miete im-

mer weiter zu erhöhen. Trotzdem wurden nie irgendwelche Investitionen zur Wohnraumverbesserung veranlasst. «Jeden Monat kam jemand von der Beneficiencia und verlangte eine noch höhere Miete. Als sie dann wollten, dass wir die Miete nicht mehr in der Landeswährung, sondern in amerikanischen Dollar bezahlen, haben wir protestiert. Schliesslich wird unser Lohn ja auch nicht in Dollar ausbezahlt.» Daraufhin suchte die Organisation jemanden, der sie über das Mietrecht aufklären konnte, und stiess dabei auf die NRO CIDAP, die Basisorganisationen zu den Themen Stadt und Umwelt berät. Mit dem Mietrecht unter dem Arm erreichte die Vereinigung schliesslich eine Übereinkunft mit der Beneficiencia, und von da an zahlten die Bewohner/innen des Quinto Patio eine für beide Seiten akzeptable Miete in Landeswährung; mögliche Erhöhungen müssen seither mit dreimonatiger Vorlaufzeit mitgeteilt werden. Für den Zusammenschluss der Nachbar/innen war dieses Verhandlungsergebnis ein Meilenstein, der zur Festigung ihrer Organisation führte. CIDAP, deren Arbeit durch Misereor unterstützt wird, begleitete von da an die Familien der Quinta Virgen del Carmen.

Arme leben auch im Zentrum

Der peruanische Staat sowie die Stadtverwaltung von Lima konzentrieren ihre Anstrengungen in Sachen Wohnraum- und Stadtkonsolidierung in den Peripheriezonen der Metropole, indem Sportanlagen, Spielplätze sowie Grünflächen geschaffen werden. Margarita Monforte schaffte es, gemeinsam mit ihren Nachbar/innen und dank unzähliger Petitionen und Allianzen, das Wohnbauministerium dazu zu bewegen, ein Förderprogramm zu initiieren, welches mit dem Namen Mejorando Mi Quinta die Verbesserung der Wohnraumsituation im Zentrum der Stadt anging. Die Quinta Virgen del Carmen del Quinto Patio wurde bei diesem Programm berücksichtigt, und es wurden gemeinschaftliche Sanitäranlagen installiert, notdürftige Reparaturen an und in den Häusern sowie deren Aussenanstrich in Angriff genommen. Sogar der damalige peruanische Präsident Alan García nahm

Jeden Monat kam jemand von der Beneficiencia und verlangte eine noch höhere Miete. Als sie dann wollten, dass wir die Miete nicht mehr in der Landeswährung, sondern in amerikanischen Dollar bezahlen, haben wir protestiert. Schliesslich wird unser Lohn ja auch nicht in Dollar ausbezahlt.»



Fuimos Proyecto Piloto del Programa Mejorando Mi Quinta



an der feierlichen Begehung dieser Verbesserungen in der Quinta teil. Die Nachbarschaftsvereinigung liess sich diese Chance nicht durch die Lappen gehen und schaffte es, ihm das Versprechen zu entlocken, eine staatliche Initiative zu starten, die es den Menschen ermöglichen würde, den Grund und Boden, auf dem sie ihr Häuschen errichtet hatten, käuflich zu erwerben. Da es sich um Gelände in Staatsbesitz handelte, sollte der Verkaufspreis bei 5% des kommerziellen Grundstückmarktes liegen.

Eine neue Bedrohung

«Mit der Aussicht, endlich den Grund, auf dem unsere Häuschen stehen, kaufen zu können, haben wir Erkundigungen eingeholt, welche Auflagen bezüglich der Erweiterung der Bausubstanz bestehen, zum Beispiel um einen zweiten Stock zu bauen», erzählen die Bewohner/innen der Quinta Virgen del Carmen. «Auf diese Weise haben wir erfahren, dass der Bau der geplanten Stadtbahn von Lima genau durch unsere Quinta führt. Wir haben uns nie gegen den Bau dieses Projektes gestellt, aber gleichzeitig stand für uns fest, dass wir deshalb nicht abgeschoben werden wollten», erklärt Margarita Monforte die damalige Situation. Die Nachbar/innen schlossen sich noch enger zusammen und stimmten darin überein, dass sie sich nicht vertreiben lassen würden. Die für Bau und Betrieb der Stadtbahn zuständige staatliche Institution AATE lehnte anfangs jegliche Form von Verhandlung mit der Nachbarschaftsvereinigung ab, mit dem Argument, dass sie nicht die Grundstückseigentümer/innen seien. Es wurde ihnen lediglich eine Entschädigung für die errichteten Häuser angeboten, aber auch nur dann, wenn die Familien vor Baubeginn ausziehen würden. Die Beneficiencia ihrerseits wollte in Anbetracht des Stadtbahnbaus nichts mehr vom Verkauf des Grundstücks zu Präferenzpreisen an die Mieter/innen wissen; man spekulierte nun auf das grosse Geld, um die Grundstücke zu Marktkonditionen an die AATE zu veräussern. Doch die Vereinigung beantragte,

an der von der AATE anberaumten öffentlichen Anhörung bezüglich des Stadtbahnbaus teilzunehmen, um ihr Anliegen vorzubringen. Die AATE lehnte ab. Doch eine grössere Gruppe der Vereinigung fand sich im Lokal ein, in dem die Anhörung stattfand, wie Doña María Dolores, eine der Mitstreiterinnen der Vereinigung, erzählt. Sie begannen, den Saal mit einem anhaltenden Getöse akustisch zu blockieren, sodass die Anhörung nicht stattfinden konnte. Mit einem Lächeln erinnert sich Doña María Dolores an einen weiteren Fall: «Irgendwann sind einige Vertreter/innen unserer Vereinigung zu einem Gesprächstermin ins Kongressgebäude gegangen. Als uns das Sicherheitspersonal identifiziert hatte, hörten wir sie sagen: «Da kommen die vom Quinto Patio.» Die Gruppe übergab dann eine Petition, in der man an das gegebene Versprechen des Präsidenten erinnerte und öffentliche Hilfe für ihre Situation einforderte.

Widerstand und Dialog

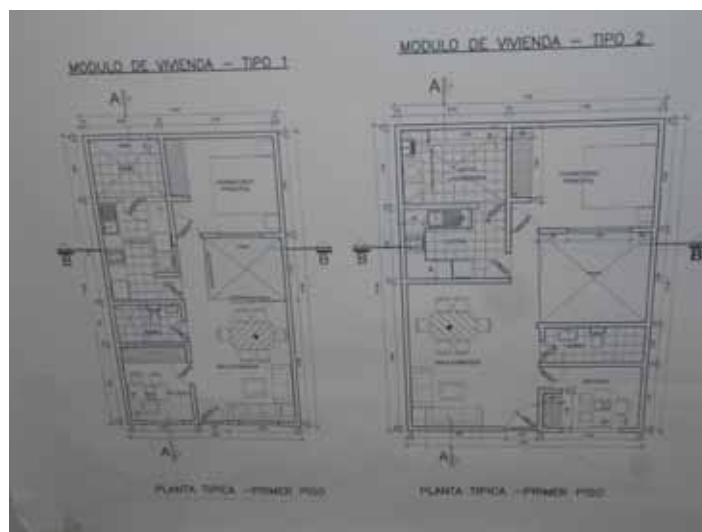
Das mit dem Bau der Stadtbahntrasse beauftragte Bauunternehmen versuchte, die Familien der Quinta Virgen del Carmen einzuschüchtern, damit sie ihren Wohnort freiwillig räumten. Erreichten taten sie damit das Gegenteil: Die Vereinigung rückte noch enger zusammen und bildete Allianzen mit anderen Siedlungen der Nachbarschaft, die in der gleichen Situation waren. Es fehlte allerdings nicht an Versuchen, die Vereinigung zu spalten. Einige Familien, die in der Nachbar-Quinta lebten, akzeptierten Abfindungen in Form von Geld und zogen an den Stadtrand. Die Vereinigung der Quinta Virgen del Carmen jedoch blieb standhaft. Ihr Slogan: «Wir wollen kein Geld. Wenn man uns aus unserem Wohnort vertreibt, wollen wir einen anderen Ort, an dem wir wohnen können», erklärt Margarita. «Wir wollten um keinen Preis das Viertel verlassen, in dem wir unser ganzes Leben lang gelebt haben. Wir gehören hierher, hier haben wir unsere Arbeit, und hier gehen unsere Kinder zur Schule. Wir fühlen uns unserer Nachbarschaft zugehörig.» Einige Nachbar/innen, die



«Wir wollen kein Geld. Wenn man uns aus unseren Wohnort vertreibt, wollen wir einen anderen Ort, an dem wir wohnen können», erklärt Margarita. «Wir wollten um keinen Preis das Viertel verlassen, in dem wir unser ganzes Leben lang gelebt haben. Wir gehören hierher, hier haben wir unsere Arbeit, und hier gehen unsere Kinder zur Schule. Wir fühlen uns unserer Nachbarschaft zugehörig.»



dem Druck wichen und finanzielle Abfindungen akzeptierten, leben nun am Stadtrand, zwei Stunden Busfahrt entfernt. Dies bestärkte die Vereinigung nur noch darin, den Widerstand nicht aufzugeben, aber gleichzeitig auch den Dialog mit der AATE zu suchen und Gegenvorschläge zu unterbreiten: «Wir gehen nicht von hier weg, es sei denn, geradewegs in unsere neuen Wohnungen», hiess auch weiterhin die Devise. Die AATE versuchte Margarita als Kopf der Vereinigung zu kaufen und bot ihr an, ihr eine Eigentumswohnung in einem Stadtviertel ihrer Wahl zu kaufen, wenn sie den Widerstand aufgeben würde. «Ich will eine Eigentumswohnung in einem Hochhaus im Stadtteil Surcos, allerdings müsste man das gesamte Hochhaus kaufen, denn wenn, dann gehen alle 42 Familien», war die Antwort von Doña Margarita.



Die Zeit läuft davon

Der Bau der Stadtbahntrasse der Linie 1 rückte von beiden Seiten her immer näher an die Quinta Virgen del Carmen. Da die Verträge für den Bau Strafklauseln für den Fall der verspäteten Übergabe des Bauvorhabens vorsah, begann das Unternehmen, die AATE unter Druck zu setzen, um endlich eine Einigung mit der Nachbarschaftsvereinigung der Quinta Virgen del Carmen herbeizuführen. Gleichzeitig hatte die

Organisation es geschafft, soviel Medienaufmerksamkeit auf sich zu ziehen, dass eine gewaltsame Räumungsaktion sehr unwahrscheinlich geworden war. Es war der Moment gekommen, in dem die AATE – auf Grund des Zeitdrucks – an den Verhandlungstisch einlud. «Zu Beginn», erinnert sich Doña Margarita «bot man an, Familien, deren Haus direkt in der Bauschneise lag, mit einer Wohnung von 90 m² abzufinden, und Familien, deren Haus nicht direkt betroffen war, aber dennoch abgerissen werden musste, mit einer kleineren Wohnung von 60 m². Wir berieten uns kurz und unterbreiteten unseren Gegenvorschlag: ohne Unterscheid für alle Familien Wohnungen mit einer Grösse von 75 m². Darauf einigten wir uns schliesslich.» Ein grösseres Grundstück in unmittelbarer Nachbarschaft, welches teils ebenfalls durch den Trassenbau betroffen war, stand zum Verkauf, da die dort angesiedelte Industrie zum Umsiedeln gezwungen war. Die Vereinigung brachte die AATE dazu, dieses Grundstück zu kaufen, und nahm auch an der architektonischen Bauplanung der neuen Siedlung und der Häuser teil. «80% unserer Vorschläge wurden aufgenommen, und wir waren während der gesamten Bauzeit vor Ort», erzählt Doña Margarita. Für den Zeitraum eines Jahres, während der die Vereinigung den Bauarbeiten der Stadtbahn gewichen waren, ihre neuen Wohnungen aber noch nicht bezugsfertig waren, übernahm AATE die Kosten fuer die Anmietung einer Behelfssiedlung als Übergangslösung.

Siedlung Stadtbahn Lima

«Im Oktober sind es zwei Jahre, dass wir unsere neuen Häuser hier in der Siedlung bezogen haben», erzählen einige Mitglieder der Vereinigung. Die Siedlung umfasst insgesamt 35 Häuser und 7 Grundstücke; die Grundstücke für diejenigen Familien, die bereits eine Entschädigung für ihre Häuser bekommen haben und derzeit anderswo untergekommen sind. «Jetzt müssen sie Baudarlehen



hinterherlaufen, da sie die Entschädigungszahlungen bereits für andere Dinge ausgegeben haben», erzählt die Gruppe.

Die Siedlung besitzt einen Kinderspielplatz, Parkplätze, Grünflächen und einen Gemeinschaftsraum. Die Familien sind im Begriff, sich in Eigentümer/innen ihrer Häuser und der Siedlung zu verwandeln, und sie sind superaufmerksam, was die auszustellenden Besitzurkunden angeht. Bezüglich des Namens der Siedlung, Condominio Metro de Lima, erklärt Margarita, dass die AATE dies entschieden habe. «Aber das macht nichts, unser Namen wird dadurch nur noch etwas länger: Quinta Virgen del Carmen del Quinto Patio del Condominio Metro de Lima.»

Kämpferische Frauen

An einer Wand im Gemeinschaftsraum hat die Organisation Fotos sowie Papierbögen aufgehängt, die die Geschichte ihrer Vereinigung widerspiegelt; man sieht vor allem Frauen. Doña Maria Dolores erklärt: «Die Männer haben uns immer unterstützt, aber in den kritischen Situationen waren es wir Frauen, die die Stellung gehalten haben.» Die Organisation ist angesichts der angedrohten Räumung nicht eingeknickt, sondern stärker geworden. Das Megaprojekt der Stadtbahn hat Widerstand ausgelöst, aber auch zu Dialog geführt. Schliesslich schaffte es die Nachbarschaftsvereinigung, sich Gehör zu verschaffen. Die Widerstandswirksamkeit in Form der Siedlung hätte nicht plastischer ausfallen können. Schliesslich hat Margarita, die emsige Präsidentin, Recht behalten. «Der Fortschritt und die Modernität sind nicht schlecht. Mit der Stadtbahn fahre ich täglich in nur 15 Minuten zur Arbeit.»





*“Die Männer unterstützten während des gesamten Prozesses aber die heikelsten Situation haben wir Frauen gemanagt”
erzählt Maria Dolores*

Quintessenzen in Richtung Zukunft

- Der Zusammenschluss der Betroffenen gewann mit jedem weiteren Schritt seines Widerstandes und Rechtseinforderung an Kraft - alleine hätte niemand erreichen können, was das Kollektiv vermochte.
- Standhaftigkeit verbunden mit einer festen Überzeugung, nicht Widerstand gegen den Fortschritt zu leisten, sondern für die Einforderung seiner Rechte zu kämpfen. Der Prozess, angeführt von Frauen, zeichnet sich durch eine Mischung von Protest und Widerstand, Dialog und Verhandlung aus, entsprechend der jeweiligen Situation.
- Seine Rechte im Detail zu kennen und sich Verhör zu verschaffen, Dialog in Gang bringen und die öffentliche Meinung erreichen: Kommunikation war hier der Match Winner.

Der Text, der auf Besuche und Gespräche vor Ort basiert, wurde von Jorge Krekeler (Berater Misereor) erstellt, zunächst jedoch mit den Interviewpartnern konsensfähig gemacht. Besonderen Dank gilt stellvertretend Margarita Monforte, Präsidentin der Asociación Quinta Virgen del Carmen del Quinto Patio sowie Samuel Yañez und Katia Morales der NRO CIDAP.

Jenseits von Morgen

GESCHICHTEN DES GELINGENS

www.almanaquedelfuturo.wordpress.com

Originaltitel

“En el nombre del progreso o del reclamo de ser tomado en cuenta”

Experiencia Motivadora N° 20 Almanaque del Futuro

Autor: Jorge Krekeler, (jorge.krekeler@scbbs.net)

Berater Misereor als AGEH Fachkraft

Übersetzung: Jorge Krekeler

Layout: Diana Patricia Montealegre

Bildmaterial: Jorge Krekeler

Kontakt zur Geschichte des Gelingens:

Margarita Monforte, Präsidentin der Vereinigung

Quinta Virgen del Carmen del Quinto Patio, email: mmmonforte@yahoo.es

Samuel Yañez und Katia Morales des

Centro de Investigación, Documentación y Asesoría Poblacional - CIDAP

emails: sareyato@yahoo.com, kamohu@gmail.com

Ausgabe: Januar 2017

Text und Fotos dürfen in Print- und Onlinepublikationen unter Angabe des Autors sowie des Fotografen verwendet werden. Vervielfältigung oder Abdruck von gekürzten Versionen nur in Absprache mit dem Autor.

Mit Unterstützung durch

MISEREOR
IHR HILFSWERK